

Ich stand am Main

Ich stand am Main
und sah die Nebel steigen.
Der Berg lag eingehüllt
in Frühlingsmorgenseligkeit.
Ein Vogel sang
ein Traumlied ohnegleichen
und viele Vögel sangen mit ihm weit und breit.

Allmählich sank der graue Nebelschleier.
Zwei Birken wiegten sich im Frühlingswind
und Schmetterlinge kreisten um die Blüten,
so fröhlich und vergnügt wie Kinder sind.

Nun laßt mich Gottes Größe preisen,
die Heimat, die in seiner Obhut ruht.
Den Wind, die Wolken, die mein Land bereisen,
des Ackers Schollenduft, der Sonne Glut.
Laßt mich das morgenliche Licht begrüßen.
Des Tages Arbeit und des Abends Ruh.
Laßt meine Seele in des Schlafes Odem fließen
und decken mich mit Gottes Silbersternenmantel zu.

Adalbert Jakob

Es ist ein dunstiger Maientag

Es ist ein dunstiger Maientag,
Holzflöße auf dem Fluß hinziehen;
Das grüne Wasser fließt nur zag,
Drin steht der grüne Berg bis an den Knie.

Im Zimmer glänzt ein Schlüsselblumenstrauß,
Durchs offne Fenster und bewegte Türen
Geht Maienluft geschmeidig durch das Haus,
Du kannst sie kühl auf allen Dielen spüren,
Wie eine Tänzerin tanzt sie sich aus.

Max Dauthendey